

Liebe und Zweifel

Gernot und Ingrid sind schon seit geraumer Zeit wieder ein Paar. Bis sich ihr Neuanfang im Sommer zum ersten Mal jährt, dauert es noch ein paar Wochen. Die beiden genießen ihre Beziehung so fern es ihnen möglich ist, denn der Alltag droht im Moment in ihr gemeinsames Leben Einzug zu halten. Sofern Ingrid keinen Frühdienst hat, frühstücken die beiden morgens zusammen, machen meistens gemeinsam Mittagspause und fahren abends miteinander nach Hause. In den letzten Wochen ist es aber immer öfter vorgekommen, dass Ingrid allein nach Hause fuhr, da Gernot abends länger arbeiten musste. Immer wenn er spät nachts nach Hause kam, hat Ingrid schon geschlafen.

Unabhängig von einander machen sich beide Sorgen darüber, dass ihre Beziehung wieder in die Brüche gehen könnte, wenn sie wieder ihre alten Fehler wiederholen. So sehr sich beide auch bemühen, im Moment scheint es einfach keinen Ausweg aus ihrer Misere zu geben.

Gernot kommt mittags zu Ingrid ins Schwesternzimmer, da er zuvor schon zehn Minuten in der Cafeteria auf sie gewartet hat.

Da Ingrid sehr in ihre Arbeit vertieft ist, bemerkt sie Gernot nicht. Dieser kommt leise näher, bleibt hinter Ingrid stehen, beugt sich zu ihr hinunter und küsst zärtlich ihren Hals. Erst jetzt bemerkt Ingrid ihn und wendet ihm ihr Gesicht zu. Gernot legt von hinten seine Arme um Ingrid und stützt sein Kinn auf ihrer Schulter auf. Ingrid streicht ihm sanft über die Wange.

„Hallo“

„Hallo, mein Schatz...“

Jetzt wo er Ingrid so nahe ist, kann er nicht anders, als sich ihren Lippen zu nähern und diese zärtlich zu küssen.

„... sag mal, brauchst du heute eine Extraeinladung?“

„Wozu?“

Ingrid sieht ihn verwirrt an.

„Zum Mittagessen ... wir wollten zusammen essen.“

„Ach ja ...“

Ingrid streicht ihm wieder über die Wange.

„... tut mir leid ... ich hab dich vergessen.“

„So ... du vergisst mich.“

Gernot richtet sich wieder auf und lehnt sich gegen den Schreibtisch.

„Nein, natürlich nicht ...“

Ingrid steht auf und stellt sich vor Gernot.

„... Frau Marquardt schüttet mich im Moment mit Arbeit zu.“

„Natürlich, wer sonst...“

Gernot legt seine Arme um Ingrids Taille und zieht sie ganz nah an sich.

„... komm mal her.“

„Eigentlich hab ich keine Zeit um eine Pause zu machen.“

„Erst vergisst du mich und dann hast du keine Zeit für mich.“

„So war das doch nicht gemeint.“

„Ich hoffe doch, dass du zumindest dafür ein bisschen Zeit erübrigen kannst.“

Gernot legt seine Arme noch fester um Ingrid, beugt sich zu ihr und beginnt sie zärtlich zu küssen.

Wenig später betritt Yvonne das Schwesternzimmer. Mit einem Lächeln auf den Lippen betrachtet sie die beiden.

„Wird hier etwa im Schwesternzimmer rumgeknutscht?“

Gernot hört auf Ingrid zu küssen und wendet sich Yvonne zu; trotzdem hält er Ingrid weiterhin fest in seinen Armen.

„Ja, was dagegen?“

Ingrid sieht ihn mit großen Augen an und flüstert ob seiner Reaktion, „Gernot!“

Yvonne grinst die beiden an.

„Lassen Sie das mal nicht die Oberschwester sehen... normalerweise gibt's ein riesiges Donnerwetter.“

„Keine Sorge ... Wir haben Pause und sind gleich weg.“

„Das ist natürlich etwas anderes!“

Gernot greift nach Ingrids Hand und zieht sie hinter sich her durchs Schwesternzimmer.

„Gernot, ... ich hab zu tun.“

„Das kann warten.“

„Yvonne, haben Sie das gehört ... und das sagt der Chef höchst persönlich. Ich erinnere dich bei Gelegenheit daran, wenn du sofort nach einer Krankenakte verlangst.“

„Schluss jetzt ... komm.“

Gernot zieht Ingrid aus dem Schwesternzimmer, doch sie hält sich noch kurz am Türstock fest und sieht Yvonne an.

„Ich bin gleich wieder da.“

Schnellen Schrittes geht er mit ihr in den Innenhof der Klinik. In einer ruhigen Ecke wendet er sich Ingrid zu. Sie tritt ganz nah zu ihm und legt ihm ihre Hand auf die Brust.

„So, so ... die Arbeit kann also warten ... Herr Professor ich bin entsetzt.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich.

„Die Arbeit kann warten ... der Professor nicht.“

„Worauf denn?“

„Darauf ...“

Gernot beugt sich zu Ingrid und beginnt sie fordernd zu küssen, was sie leidenschaftlich erwidert.

Wenig später betritt Ingrid wieder das Schwesternzimmer und erntet einen überraschten Blick von Yvonne, die gerade dabei ist Medikamente zu stellen.

„Das ging aber schnell.“

„Ich hab doch gesagt, dass ich gleich wieder da bin.“

„Ihre Pause ist doch noch nicht vorbei.“
„Ich weiß, ... es geht aber nicht anders.“
Ingrid setzt sich wieder an den Computer.
„Was sagt denn Professor Simoni dazu?“
„Das haben Sie ja vorhin miterlebt.“
„Es scheint ihm sehr daran zu liegen, dass Sie Ihre Pause mit ihm verbringen.“
„Ich kann ihn ja verstehen ... mir geht es doch nicht anders ... wir hatten in den letzten Wochen sehr wenig Zeit für einander. Trotzdem ist das kein Grund sich aufzuführen wie ein verliebter Teenager.“
„Ich finde das nicht so schlimm.“
„Ach nein?“
„Ganz im Gegenteil: verstehen Sie mich nicht falsch aber ... es zeigt Sie mal von einer ganz anderen Seite ... die Privatpersonen hinter der Oberschwester und dem Professor kennen wir kaum bis gar nicht.“
„Mir war es immer sehr wichtig mein Privatleben so gut wie möglich aus der Klinik raus zu halten.“
„Ich denke in ihrer Situation ist das kaum möglich.“
„Genau das macht es so schwierig.“
„Meiner Meinung nach machen Sie sich zu viele Gedanken ... jeder freut sich, wenn er sieht, dass Sie beide miteinander glücklich sind.“
Vermutlich haben Sie Recht. Diese Gedanken zu verdrängen ist aber nicht so leicht, schließlich sind wir schon einmal gescheitert.“

Gernot hat einige Tage später abends ein Geschäftsessen mit Vertretern eines Pharmakonzerns. Ganz entgegen ihrer Gewohnheiten begleitet Ingrid Gernot, obwohl sie diese Art von Gesellschaft überhaupt nicht mag. Sie nutzt aber die Gelegenheit, um einfach nur mit Gernot zusammen zu sein.

Während des ganzen Abends ist Ingrid sehr schweigsam. Dies findet Gernot nicht besonders ungewöhnlich, da es sich hauptsächlich um geschäftliche Dinge drehte. Was ihn allerdings zu denken gibt, ist die Tatsache, dass Ingrid sehr abwesend wirkt; sie schien mit ihren Gedanken weit weg zu sein.

Dies ändert sich auch nicht, als sie spät abends zu Fuß nach Hause gehen. Gernot beobachtet Ingrid lange Zeit bevor er näher zu ihr tritt und ihre Hand ergreift.

„Ist alles in Ordnung?“

„Ja, ja ...“

„Sicher ... du hast den ganzen Abend so abwesend gewirkt.“

„Ich hab über einiges nachgedacht.“

„Geht's dir nicht gut?“

Ingrid bleibt stehen und dreht sich zu Gernot. Sie legt ihm die Hand auf die Brust und sieht ihm direkt in die Augen.

„... im Moment geht's mir sogar sehr gut.“

Gernot lächelt Ingrid an und legt seine Arme um sie.

„Und woran liegt das?“

„Daran, dass du bei mir bist.“

„Das ist doch schön, oder?“

„Ja, schon.“

„Was hat dich dann vorhin so nachdenklich gestimmt?“

„Unsere Beziehung.“

„Was?“

Gernot sieht Ingrid verunsichert an.

„Gernot, ... ich bitte dich ... tu irgendwas ... egal was.“

„Wie meinst du das?“

„Es kann nicht so weiter gehen, wie bisher ... wir steuern wieder auf dieselbe Misere zu.“

„Was soll ich denn tun?“

„Keine Ahnung ... schlepp mich von mir aus auf den Golfplatz oder sonst irgendwas.“

Gernot sieht Ingrid verblüfft an.

„Golf? ... Dafür konntest du dich noch nie begeistern.“

„Stimmt, aber es gab auch viele Dinge für die du dich nicht begeistern konntest.“

„Wenn das so ist, dann könnten wir ja auch einen zweiten Nordic-Walking-Versuch starten.“

„Ja, warum nicht ... wir tun etwas, was nicht dem Alltag entspricht.“

Gernot streicht Ingrid eine Haarsträhne aus der Stirn und sieht sie mit liebevollem Blick an.

„Aber irgendwann kommt der Alltag ... dem können auch wir nicht entgehen.“

„Gernot, das weiß ich ja ... das ist es auch nicht, was ich meine.“

„Das verstehe ich jetzt nicht.“

„Ich hab keine Angst vor dem Alltag ... der Beziehungsalltag mit dir wäre schön.“

„Wäre?“

„Unser Beziehungsalltag existiert im Grunde nicht ... die Klinik ist unser Alltag. Die Arbeit drängt sich wieder zwischen uns ... und ich weiß nicht, ob ich die Kraft haben ...“

Gernot legt Ingrid seinen Zeigefinger auf die Lippen, um sie am weiter sprechen zu hindern. Sie hält inne und sieht ihn fragend an. Bevor er etwas sagt, gibt er Ingrid einen unglaublich sanften Kuss.

„Ingrid,... wir ... wir haben die Kraft, um gegen die Situation, wie sie jetzt ist, zu kämpfen.“

„Aber wie?“

Gernot streicht Ingrid zärtlich über den Rücken.

„Als erstes müssen wir uns darauf besinnen, was wir einander bedeuten. Wir lieben uns und nichts und niemand kann sich ein zweites Mal zwischen uns drängen.“

„Wird das funktionieren?“

„Ja ... wenn wir uns Mühe geben.“

„Ich denke du hast Recht. Keine Ahnung was in der letzten Zeit mit mir los

war.“

Gernot zieht Ingrid enger an sich und lehnt seine Stirn gegen ihre.

„So abwegig sind deine Gedanken ja nicht. Ich hab selber viel über uns nachgedacht.“

Ingrid küsst Gernot zärtlich

„Es tut gut, dass wir darüber geredet haben.“

„Ja, finde ich auch.“

„Jetzt lass uns aber nach Hause gehen ... ich bin müde.“

„Ich auch.“

Gernot lässt seinen Arm um Ingrids Schulter liegen; langsam machen sie sich auf den Weg nach Hause.

Obwohl zwischen ihnen alles geklärt zu sein scheint, sind Gernots Gedanken am nächsten Tag nahezu immer bei Ingrid und ihren Gedanken bezüglich ihrer Beziehung, die sie ihm am Abend zuvor mitgeteilt hat.

Er überlegt lange, was sie nach Dienstschluss noch unternehmen könnten, um ihrem Alltag zu entfliehen.

Seine Mittagspause nutzt er dazu, um einige Vorbereitungen zu treffen. Das allerwichtigste ist allerdings, dass er sich fest vornimmt pünktlich Feierabend zu machen.

Im Gegensatz zu den letzten Wochen schafft er es auch Ingrid pünktlich im Schwesternzimmer abzuholen und gemeinsam mit ihr die Klinik zu verlassen.

Im Auto wundert sich Ingrid über den Weg, den Gernot nimmt.

„Sag mal, wo fährst du eigentlich hin?“

„Ich dachte mir, wir nutzen das schöne Wetter und machen uns irgendwo einen schönen Abend.“

„Irgendwo?“

„Wie wär's mit einem See?“

„Willst du schwimmen?“

„Eigentlich hab ich ein Picknick eingeplant.“

„Schöne Idee.“

Ingrid streckt ihre Hand nach Gernot aus und legt sie in seinen Nacken. Sanft streicht sie über seinen Haaransatz.

Nach etwa 20 Minuten hält Gernot den Wagen auf einem Parkplatz. Er steigt aus, legt sein Jackett und seine Krawatte ab, krepelt die Ärmel hoch und holt den Picknickkorb und eine Decke aus dem Kofferraum.

Er geht um das Auto herum, greift nach Ingrids Hand und macht sich mit ihr auf den Weg zum Seeufer. Dort breitet er die Decke aus und macht eine einladende Geste, woraufhin sich Ingrid setzt.

In aller Ruhe genießen die beiden das Essen, welches Gernot ihnen mitgebracht hat. Doch während des Essens ist Ingrid sehr schweigsam. Gernot beobachtet sie eine ganze Weile, was sie allerdings nicht bemerkt. Erst als er sie anspricht, wendet sie ihren Blick zu ihm.

„Ist alles in Ordnung?“

„Ja“

Gernot sieht Ingrid besorgt an. Er nimmt die Weinflasche und die Gläser, die bisher zwischen ihnen gestanden haben, weg und stellt sie beiseite. Er rutscht näher zu ihr und greift nach ihrer Hand.

„Ich kenn dich doch ... worüber denkst du nach?“

Ingrid sieht Gernot an und streicht ihm mit der Hand über die Wange.

„Ich frage mich die ganze Zeit wie lange es wohl dauert, bis dein Handy klingelt und du in die Klinik musst.“

„Wird es nicht.“

„Wie kannst du dir so sicher sein?“

„Weil mein Handy ausgeschaltet im Auto liegt.“

„Das ist nicht dein Ernst, oder?“

„Doch ... der heutige Abend gehört nur uns beiden. Und wir lassen uns von niemandem stören.“

„Klingt fast zu schön, um wahr zu sein.“

„Es ist wahr.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und zieht sie eng an sich. Schon wesentlich entspannter lehnt sich Ingrid gegen Gernot und legt ihren Kopf auf seine Schulter. Nach langer Zeit bricht Ingrid das Schweigen.

Nervös spielt sie an der Knopfleiste von Gernots Hemd.

„Wie soll es jetzt weiter gehen?“

„Womit?“

„Mit uns.“

„Wie meinst du das ... heute Abend?“

„Nein ... ganz generell.“

Gernot spürt plötzlich eine gewisse Unruhe in sich. Stellt Ingrid etwa ihre Beziehung und ihre gemeinsame Zukunft in Frage.

„Stellst du unsere Beziehung in Frage?“

„Ja ... irgendwie schon.“

„Aber warum?“

„Es hängt mit gestern Abend zusammen. Ich frage mich, was wir konkret tun können, um zu verhindern, dass die Klinik unsere Beziehung zerstört.“

„Wir müssen dafür sorgen, dass die Klinik bleibt und außerhalb darf es nur unsere Beziehung, unsere Liebe und unsere Freundschaft geben.“

„Wenn das so einfach wäre ... du schaffst es so selten pünktlich Feierabend zu machen, wenn du dann nach Hause kommst, bringst du Arbeit mit oder musst zu einem Geschäftsessen.“

„Dann muss sich das eben ändern.“

Ingrid drückt sich ein Stück von Gernot weg und sieht ihm in die Augen.

„Wie willst du das schaffen ... Gernot, ich kenn dich seit 40 Jahren ... es war nie anders...“

Gernot sieht Ingrid mit traurigen Augen an.

„... ich frage mich, wie deine Frau mit dieser Situation umgegangen ist.“

Etwas gekränkt senkt Gernot seinen Blick und lässt Ingrid los. Ingrid tut es in diesem Moment leid, dass sie das gesagt hat. Sie hebt ihre Hand und legt sie

auf seine Wange. Zärtlich streicht sie über seine Haut.

„Gernot, ... es tut mir Leid, ich wollte dir nicht wehtun.“

Gernot ergreift Ingrids Hand, die noch immer auf seiner Wange liegt und hält sie fest.

„Ist schon in Ordnung... du hast ja Recht...“

Als Gernot jetzt aufsieht, kann Ingrid in seinen Augen sehen, wie weh es ihm tut über die Vergangenheit zu sprechen.

„... ich hab damals schon dieselben Fehler gemacht... nicht umsonst hat mir Rebecca vorgeworfen, dass mir die Klinik immer wichtiger war, als meine Familie.“

„Gernot,... es hat keinen Sinn, wenn du dich über die Vergangenheit grämst ... so schlimm es auch klingt, aber du kannst es nicht mehr ändern.“

„Ich weiß, aber vielleicht gerade deswegen ... ich hab meiner Frau sehr oft weh getan ...“

Gernot legt seine Arme wieder um Ingrid und zieht sie ganz nah an sich.

„...gib mir die Chance dir zu zeigen, dass ich aus meinen Fehlern gelernt habe. Ingrid, ... du bis ... auch wenn du meinen Antrag abgelehnt hast, empfinde ich dich als meine Frau ... und ich will alles tun, um dich nicht noch einmal zu verlieren.“

Gernots Worte schaffen es, dass Ingrid seit langem wieder richtig warm ums Herz wird. Sie schmiegt sich noch enger an ihn und genießt seine Nähe. Sie streicht ihm sanft über die Brust.

„Ich will doch auch, dass wir alles versuchen, um unsere Beziehung zu retten. Ich will dich auch nicht zu sehr unter Druck setzen, nur ...“

„Das tust du nicht ... wir müssen eben beide unsere Gewohnheiten ändern ... ich werde pünktlich nach Hause kommen und du ...“

„Ich...“

Ingrid sieht ihn überrascht an.

„... ich komme immer pünktlich nach Hause.“

Gernot grinst Ingrid schelmisch an.

„Das schon, aber du machst Nachtdienste ... ich fände es schön, wenn du diese ein wenig reduzieren könntest. Ich genieße nämlich kaum etwas so sehr, wie morgens neben dir aufzuwachen.“

„Denkst du mir geht es anders ... ich genieße es aber auch abends in deinen Armen einzuschlafen.“

„Ganz deiner Meinung ...“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und gibt ihr einen sanften Kuss.

„... es gibt da aber noch etwas.“

„Und das wäre?“

„Ab jetzt werden wir nur noch gemeinsam Urlaub nehmen. Ich will nicht noch einmal, dass du zwei Wochen Urlaub hast und ich muss arbeiten.“

Ingrid lächelt Gernot an.

„Versprochen.“

Ingrid küsst Gernot nun ihrerseits und schmiegt sich in seine Arme. Lange Zeit sitzen sie eng aneinander geschmiegt und blicken auf den See hinaus.

Von Ingrid unbemerkt sieht Gernot sie lange von der Seite an. Als die Sonne gerade im See untergeht, bricht Ingrid ihr langes Schweigen.

„Sieh mal, schön nicht war?“

„Ja sehr schön sogar.“

Ingrid wendet Gernot ihr Gesicht zu

„Du schaust ja gar nicht hin.“

„Ich hab eben nur Augen für dich.“

Gernot beugt sich vor und küsst sanft Ingrids Wange und ihr Ohrläppchen. Zärtlich wandern seine Küsse über ihren Hals. Ingrid genießt Gernots Zärtlichkeiten sichtlich. Liebevoll lässt sie ihre Hand über seine Wange und seinen Hals gleiten, um sie auf seiner Brust liegen zu lassen.

„Du bist ein Charmeur, Gernot Simoni.“

„Wirkt es denn?“

„Kommt darauf an, was du vorhast.“

„Ich will alles hinter uns lassen ... und ...“

Gernot drückt Ingrid zurück auf die Decke und beugt sich über sie.

„...diesen Abend mit dir genießen.“

Diese Worte reichen Ingrid als Antwort. Sie legt ihre Arme um ihn, zieht ihn ganz nah zu sich und küsst ihn zärtlich.

Nach den vielen Problemen der letzten Zeit und ihren ernstesten Gesprächen können sie sich nun endlich in den Armen des Partners einfach nur wohl fühlen.

Einige Tage später kommt Ingrid nach Dienstschluss zu Gernot ins Büro. Sie bleibt in der Tür stehen und sieht Gernot besorgt an. Langsam kommt sie näher wodurch Gernot auf sie aufmerksam wird.

„Hallo, Ingrid ... ich hab dich gar nicht gehört.“

„Wie auch ... so vertieft wie du in deine Akten bist.“

„Lässt sich leider nicht ändern...“

Gernot steht auf und kommt zu Ingrid. Er legt seine Arme um sie.

„... ich fürchte, dass ich heute nicht pünktlich hier raus komme. Ich hab morgen früh eine wichtige Sitzung und dafür muss noch einiges vorbereitet werden.“

„Das ist nicht dein Ernst, oder?“

„Ingrid, es ist nur eine Ausnahme.“

„Ausgerechnet heute.“

„Warum?“

„Hast du vergessen, dass wir heute ins Konzert wollten?“

„Das hab ich vollkommen vergessen ... tut mir Leid.“

Ingrid sieht Gernot frustriert an.

„Na ja ... da kann man wohl nichts machen.“

„Wir holen das nach ... versprochen!“

„Ist ja nicht so schlimm.“

„Ich beeil mich ... und komm so schnell wie möglich nach Hause.“

„Ja ... bis später.“

Ingrid will sich schon umdrehen, als Gernot sie festhält und sie zärtlich küsst.
„Bis später.“

Gernot bemüht sich wirklich so schnell wie möglich seine Arbeit zu beenden. Nach zwei Stunden hat er dies auch geschafft und macht sich sofort auf den Weg nach Hause. Als er dort ankommt, ist das Haus dunkel und Ingrid nicht da. Eigentlich hätte er erwartet, dass sie zu Hause ist, doch wie es scheint, ist sie allein ins Konzert gegangen. Als sie jedoch zwei Stunden später immer noch nicht da ist, versucht er sie auf ihrem Handy zu erreichen, doch es geht nur die Mobilbox dran. Etwas enttäuscht beschließt Gernot ins Bett zu gehen; er hat sich extra so beeilt, um noch ein paar gemeinsame Stunden mit Ingrid verbringen zu können, doch jetzt kommt sie nicht nach Hause.

Er geht zwar ins Bett, doch an Schlaf ist nicht zu denken. Deshalb ist er auch wach, als Ingrid kurz nach Mitternacht das Schlafzimmer betritt. Sie geht ins Bad und zieht sich um. Anschließend kommt sie zurück ins Schlafzimmer und schlüpft zu Gernot unter die Decke. Als sie sich neben ihn legt, bemerkt sie sofort, dass er nicht schläft. Ingrid rutscht ganz nah zu ihm; sie legt ihre Arme um ihn und flüstert ihm ins Ohr.

„Warum bist du noch wach.“

„Ich konnte nicht schlafen.“

„Bist du schon lange zu Hause.“

„Seit kurz nach acht.“

„So lange schon ... ich dachte du hast länger zu tun.“

„Ich hab mich extra beeilt, damit wir noch ein bisschen Zeit für einander haben.“

„Tut mir leid, dass ich erst so spät komme ...“

Ingrid streicht sanft über Gernots Brust und küsst zärtlich seine Wange.

„... warum konntest du nicht schlafen ... es ist schon spät.“

„Ich hab mir Sorgen gemacht, ich wusste ja nicht wo du bist.“

„Ich war mit Yvonne im Konzert.“

„Ich hab versucht dich anzurufen.“

„Nach dem Konzert hab ich wohl vergessen mein Handy wieder einzuschalten ... wir waren anschließend noch etwas trinken. War schön sich mal außerhalb der Klinik zu unterhalten.“

Gernot dreht sich auf den Rücken, woraufhin Ingrid ihren Kopf auf Gernots Schulter bettet und sich eng an ihn kuschelt. Gernot legt seine Arme fest um Ingrid.

„Dann hattet ihr einen schönen Abend?“

„Ja ... wir haben uns mal ausführlich unterhalten.“

„Worüber denn?“

Ingrid richtet sich ein wenig auf, legt ihre Arme auf Gernots Brust und stützt ihr Kinn darauf, um Gernot in die Augen zu sehen.

„So dieses und jenes.“

Gernot streicht Ingrid zärtlich durch die Haare.

„Dieses und jenes ... interessant.“

Gernot grinst sie schelmisch an.

„Genauer gesagt ging es um dich und den Gesundheitsdezernenten.“

„Wie steht's denn zwischen den beiden?“

„Sie kämpfen in etwa mit denselben Problemen wie wir.“

„Haben die beiden schon eine Lösung gefunden?“

„Nein, ... aber ich denke die beiden sind noch nicht lange genug zusammen; sie befinden sich noch in der ersten Verliebtheitsphase.“

„Erste Verliebtheitsphase? ... In welcher Phase sind wir denn?“

Ingrid sieht Gernot etwas ratlos an.

„Keine Ahnung.“

Gernot dreht sich mit Ingrid zur Seite, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt.

„Also ich für meinen Teil ...“

Gernot beugt sich vor und gibt Ingrid einen sanften Kuss.

„Ja?“

„... ich bin noch immer sehr verliebt in dich.“

„Geht mir genauso ... manchmal komme ich mir vor wie ein verliebter Teenager.“

„Das stimmt allerdings ... und das Gefühl, dass ich dich liebe wird jeden Tag noch stärker.“

Liebevoll streichelt Gernot über Ingrids Körper und beginnt sie zärtlich zu küssen.

Zu Beginn der nächsten Woche kommt Gernot nachmittags zu Ingrid ins Schwesternzimmer. Als er den Raum betritt ist Ingrid jedoch nicht da. Daher setzt sich Gernot und wartet ein paar Minuten, bis Ingrid zurückkommt. Als sie ihn vor sich sitzen sieht, lächelt sie ihn glücklich an.

„Hallo, Gernot ... was führt dich zu mir?“

„Du“

„Ich?“

„Ja ... ich muss dringend mit dir reden.“

„Das klingt aber ernst ... ist etwas passiert?“

„Ja ...“

Gernot greift nach Ingrids Hand und zieht sie auf seinen Schoß.

„Gernot ... doch nicht hier.“

„Warum denn nicht?“

„Wolltest du nicht etwas Dienstliches mit mir besprechen?“

„Nein.“

„Aber du hast doch gesagt, es sei etwas passiert.“

„Ja ... ich hab mich den ganzen Tag gefragt, was wir heute nach Dienstschluss unternehmen könnten.“

„Du hast umsonst nachgedacht.“

Gernot sieht Ingrid überrascht.

„Warum denn ... hast du keine Lust?“

„Doch natürlich ... aber wir sind verabredet.“

„Verabredet?“

„Ja ... mit Günther und Berta ...“

Ingrid gibt Gernot einen sanften Kuss.

„... hast du das vergessen mein Schatz?“

„Verdrängt, würde es wohl eher treffen.“

„So schlimm wird's schon nicht werden.“

„Das sagst ausgerechnet du.“

„Nach dem ganzen Theater um die Hochzeit, ... Kleid aussuchen, Schuhe kaufen ... kann mich nichts mehr erschüttern.“

„Na ja ... auch dieser Abend wird vorbei gehen.“

„Wir müssen ja nicht lange bleiben.“

„Vielleicht können wir dann morgen etwas unternehmen.“

„Ja, ich würde mich freuen.“

Abends machen sich die beiden zu Fuß auf den Weg in jenes Restaurant, in dem sie mit Günther und Berta verabredet sind. Sie durchqueren einen Park und sehen das Restaurant schon weitem.

„Sieh mal, ... die beiden sind schon da.“

„Ja, ... ich sehe sie.“

Gernot ergreift daraufhin Ingrids Hand und zieht sie in eine andere Richtung davon. Als Gernot sich auf eine Parkbank setzt, sieht Ingrid ihn verwundert an.

„Gernot, was machst du?“

Er zieht Ingrid neben sich auf Bank, legt seine Arme um sie und drückt sie fest an sich.

„Ich möchte nur ein paar Minuten am heutigen Tag mit dir allein sein.“

„Nur ein paar Minuten?“

„Mir wäre der ganze Abend lieber, aber das geht ja leider nicht.“

Bevor Ingrid irgendetwas erwidern kann, beginnt Gernot sie zärtlich zu küssen. In diesem Moment wünscht sie sich nichts sehnlicher, als dass er den ganzen Abend so weiter macht. Nach ein paar Minuten drückt sich Ingrid sanft ein Stück von Gernot weg und sieht ihn lächelnd an.

„Ich glaube wir müssen gehen, ... die beiden warten sicher schon.“

„Ja leider.“

Der Abend verläuft wie viele andere auch, weshalb sich Ingrid und Gernot unter dem Vorwand, dass sie müde wären, schon recht früh verabschieden.

Auf dem Weg zurück nach Hause legt Gernot seinen Arm um Ingrid, was sie ihm gleich tut.

„Ingrid, ... ich hab etwas seltenes herausgefunden.“

„Und das wäre?“

„Wir haben kommendes Wochenende beide frei.“

„Das ist doch schön.“

„Ja, das finde ich auch.“

„Wir könnten was unternehmen.“

„Ja ... ich dachte daran, dass wir für zwei Tage ins Ferienhaus fahren könnten.“

„Das ist eine gute Idee. Was hältst du davon, wenn wir mit den Fahrrädern hinausfahren?“

„Mit dem Fahrrad ... Ingrid, ich weiß nicht.“

„Komm schon ... ein bisschen Bewegung würde uns beiden ganz gut tun.“

„Na wenn du meinst.“

Ingrid bleibt stehen. Als sie Gernots Gesicht sieht, muss sie lachen.

„Jetzt schau nicht so ... gib mir lieber einen Kuss.“

Ohne noch etwas zu sagen, kommt Gernot dieser Bitte nur allzu gern nach.

Die ganze Woche über freuen sich die beiden auf ihr gemeinsames Wochenende. Am Samstagmorgen ist auch schon alles vorbereitet, als Gernots Handy klingelt. In diesem Moment weiß Ingrid schon, dass aus ihrem Wochenende wohl nichts wird.

Als das Gespräch beendet ist, kommt Gernot mit entschuldigendem Blick auf Ingrid zu.

„Ingrid, ... ich weiß wir haben uns beide auf dieses Wochenende gefreut, aber ...“

„Du musst in die Klinik.“

„Ja, ein Notfall.“

„Dann wird wohl nichts aus unserem Wochenende.“

„Ingrid, ... ich beeil mich. Vielleicht bin ich mittags schon wieder da und dann können wir los.“

„Vielleicht...“

Gernot ist schon im Haus verschwunden, um sich umzuziehen. Indessen bringt Ingrid ihre Sachen wieder zurück ins Haus.

Bevor Gernot das Haus verlässt verabschiedet er sich mit einem sanften Kuss von Ingrid.

„Ich beeil mich versprochen.“

Gernot schafft es jedoch erst am späteren Nachmittag nach Hause zu kommen. Ingrid liegt auf dem Sofa, denn sie ist beim Lesen eingeschlafen. Leise kommt Gernot näher, kniet sich neben das Sofa, beugt sich über Ingrid und gibt ihr einen sanften Kuss. Verschlafen schlägt Ingrid die Augen auf.

„Bist du mir noch böse?“

„Ich weiß nicht, auf wen ich mehr sauer sein soll, auf Brentano, weil er dich angerufen hat, oder auf dich, weil du so spät kommst.“

„Also ich würde mich für Brentano entscheiden.“

Gernot grinst Ingrid schelmisch an.

„Na für mich ist die Entscheidung nicht so leicht...“

Ingrid steht von der Couch auf und legt ihr Buch beiseite. Auch Gernot steht auf und sieht sie an.

„... ich denke schon, dass ich dir mehr böse bin.“

„Aber ich hab mich doch beeilt ... jetzt bin ich ja da.“

„Wenn es das nur wäre...“

Gernot sieht Ingrid etwas ratlos an.

„... aber es war doch nicht das erste Mal, dass du am Wochenende in die Klinik musstest. Neulich sonntags bist du auch sofort in die Klinik gefahren, als Brentano angerufen hat. Manchmal hab ich den Eindruck du flüchtest vor mir.“

„Das ist doch absoluter Unsinn ...“

Ingrid entfernt sich einige Schritte doch Gernot kommt ihr nach.

„Trägst du mir immer noch nach, dass wir diesen Film nicht gemeinsam angesehen haben? Ich hatte ihn ohnehin schon gesehen.“

„Ach darum geht's doch gar nicht. Ich hab den Film doch selbst schon x-mal gesehen.“

Ingrid wendet sich von Gernot ab und will weg, doch er hält sie fest.

„Was ist es dann?“

„Der Film ist doch nur nebensächlich. Mir geht es darum Zeit mit dir zu verbringen ... einfach mit dir zusammen sein.“

„Warum sagst du mir das dann nicht?“

„Weil ich der Meinung bin, dass man solche Dinge nicht sagen muss... man muss sie spüren.“

„Ach Ingrid ...“

Gernot tritt näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie.

„... du weißt doch, wie begriffsstutzig ich in solchen Dingen bin.“

Gernot sieht Ingrid mit einem Blick an, der es ihr unmöglich macht ihm noch länger böse zu sein. Ingrid gibt ihm einen sanften Klaps auf die Brust.

„Gernot ... du schaffst es wirklich immer wieder.“

„Was?“

„Du nimmst mich in deine Arme und siehst mich mit einem unwiderstehlichen Blick an ... ich versuche böse auf dich zu sein, doch es funktioniert einfach nicht.“

„Und das ist auch gut so.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich, beugt sich zu ihr und gibt ihr einen zärtlichen Kuss.

Als sie sich von einander lösen, hält Gernot Ingrid auch weiterhin fest in seinen Armen.

„Was hältst du davon, wenn ich uns eine Flasche Wein aus dem Keller hole, wir es uns auf dem Sofa gemütlich machen und dann gemeinsam den Abend genießen.“

„Ein Abend ganz nach meinem Geschmack.“

„Aber was machen wir morgen?“

„Wir könnten schon früh morgens ins Ferienhaus fahren und dort auf der Terrasse in der Sonne ausgiebig frühstücken.“

„Fahren wir mit dem Auto?“

„Ja“

„Dann hätte die Idee glatt von mir sein können.“

„Schön, ich freu mich.“

„Ich mich auch.“

Nachdem sie den Abend in trauter Zweisamkeit verbracht haben, starten sie am nächsten Tag schon früh morgens. Sie nehmen beim Bäcker frische Brötchen mit und genießen das Frühstück auf der Terrasse des Ferienhauses.

Gernot lehnt sich entspannt zurück und beobachtet Ingrid, die ihnen gerade Kaffee nachschenkt. Als sie die Thermoskanne beiseite stellt, greift er nach ihrer Hand und hält diese fest.

„Es war eine schöne Idee doch noch hier raus zu fahren.“

„Ja ... ehrlich gesagt ... gestern hab ich noch nicht dran geglaubt.“

Gernot setzt sich auf und rutscht näher zu Ingrid. Er legt seinen Arm um sie und streicht sanft über ihren Rücken.

„Ingrid ... du musst mir einfach ein bisschen mehr vertrauen.“

Ingrid lächelt Gernot unwiderstehlich an.

„Dir vertrau ich ja, aber ... der Klinik trau ich nicht über den Weg.“

„Ingrid du übertreibst.“

Noch während seiner Worte beginnt Gernots Handy zu klingeln. Ingrid sieht Gernot mit vorwurfsvollem Blick an.

„Siehst du.“

Gernot nimmt das Gespräch an. Während er telefoniert geht Ingrid zurück ins Haus. Sie befürchtet, dass Gernot in der Klinik gebraucht wird. Als sie zurückkommt hat Gernot das Gespräch bereits beendet.

„Lass mich raten ... die Klinik.“

„Falsch geraten.“

„Aber du musst zurück nach Leipzig.“

„Auch falsch.“

„Dann war es Günther?“

„Nein“

„Gernot, ... wie lange wollen wir noch so weiter machen?“

Gernot streckt Ingrid seine Hand entgegen, welche sie sofort ergreift. Er zieht sie auf seinen Schoß und legt seine Arme um sie.

„Das war Herr Frahm.“

„Der Gesundheitsdezernent, was wollte er denn?“

„Es geht um das Budget für das nächste Jahr. Es gibt einige Unklarheiten.“

„Klingt nach Arbeit.“

„Allerdings.“

„Aber das betrifft uns ja im Moment nicht.“

„Na ja ... vielleicht doch“

„Wie meinst du das?“

„Das Budget soll morgen verabschiedet werden.“

„Und jetzt?“

„Ähm, Herr Frahm ...“

„Gernot ... komm schon ... lass dir nicht jedes Wort aus der Nase ziehen.“

„Herr Frahm kommt hier raus ... er wird in einer Stunde hier sein.“

„Das ist nicht dein Ernst?“

„Ich fürchte doch...“

Ingrid will aufstehen, doch Gernot hält sie fest.

„... es wird bestimmt nicht lange dauern.“

„Das sagst du immer.“

Ingrid legt ihr Gesicht in Gernots Halsbeuge. Gernot streichelt liebevoll über ihren Rücken, was Ingrid ein zufriedenes Seufzen entlockt. Gernot wendet sein Gesicht Ingrid zu und beginnt zärtlich ihre Lippen zu küssen. In diesem Moment der Nähe durchströmt beide ein unglaubliches Gefühl der Wärme.

Eine Stunde später hält ein Auto in der Einfahrt. Gernot und Ingrid kommen die Treppe runter und stehen nicht nur Herrn Frahm, sondern auch Yvonne gegenüber.

Die vier begrüßen sich und gehen anschließend auf die Terrasse. Ingrid holt den Männern Kaffee für ihre Arbeit und wendet sich dann an Yvonne.

„Ich glaube wir lassen die beiden mal allein, haben Sie Lust auf einen Spaziergang?“

„Ja, sehr gern.“

Erst nach einer Stunde kehren die beiden von ihrem Spaziergang zurück. Sie setzen sich auf eine Mauer, die das Grundstück begrenzt und unterhalten sich. Ingrid betrachtet nachdenklich die beiden Männer, die auf der Terrasse in ihre Arbeit vertieft sind.

„Schön haben Sie es hier.“

„Yvonne, ... wir arbeiten jetzt schon so lange zusammen, noch dazu sind wir weit weg von der Klinik. Was halten Sie davon, wenn wir das SIE endlich weg lassen?“

„Ich weiß nicht, ob ich das kann.“

„Natürlich.“

„Also gut, ... ich werde es versuchen.“

„Yvonne ... darf ich dich etwas fragen?“

„Sicher.“

„Ist es etwas Ernstes zwischen dir und Herrn Frahm?“

„Darüber denke ich unentwegt nach. So lange sind wir ja noch nicht zusammen. Andererseits bin ich in einem Alter, wo es mir ernst sein sollte.“

Ingrid kann sich bei Yvannes Worten ein Lächeln nicht verkneifen.

„Ja, ... das liebe Alter. Als ich so alt war wie du jetzt, war ich schon einige Zeit geschieden. Es war eine schwere Zeit damals.“

„Aber heute bist du glücklich.“

Ingrid sieht erst zu Gernot und dann zu Yvonne.

„Ja ... heute bin ich glücklich. Auch wenn es manchmal nicht einfach ist.“

„Ingrid ... ich will nicht neugierig sein, ... aber, ...“

„Weißt du, seit wir wieder zusammen sind, versuchen wir die Fehler, die damals zu unserer Trennung geführt haben zu vermeiden. Leider funktioniert das nicht immer.“

„Ich glaube es ist wirklich nicht leicht zusammen zu arbeiten und zusammen zu leben.“

„Wenn man beruflich sehr eingespannt ist, leidet natürlich das Privatleben.“

„Diese Erfahrung hab ich leider auch schon gemacht. Was es für mich besonders schwer macht, ist die Tatsache, dass Steffens Arbeit auch sein Privatleben stark beeinflusst. Seine gesellschaftlichen Verpflichtungen ... das ist nicht meine Welt.“

„Wem sagst du das.“

„Ändert sich dieses Unbehagen irgendwann?“

„Man lernt damit umzugehen. Trotzdem versuche ich es zu vermeiden, dass ich Gernot begleiten muss. Die Rolle der Professorengattin liegt mir einfach nicht.“

„Apropos, da fällt mir etwas ein.“

„Im Bezug auf was?“

„Professorengattin.“

„So so, ... was gibt's denn Neues aus der Gerüchteküche?“

„Leider gar nichts. Seit dem Missverständnis um Prof. Kellers Hochzeit ist es sehr ruhig geworden.“

„Das ist auch gut so. Wie seid ihr damals eigentlich auf diese Idee gekommen, dass Gernot und ich heiraten wollen.“

„Es gab so viele Hinweise; Arzu hat einige Andeutungen mitbekommen. Aber so abwegig wäre es doch gar nicht.“

„Ach so“

„Ja ... ich warte schon so lange darauf, dass du morgens ins Schwesternzimmer kommst und mir erzählst, dass dir Prof. Simoni einen Antrag gemacht hat.“

„Na ja, beinahe wäre es auch dazu gekommen.“

„Beinahe?“

„Ja, wenn ich seinen Antrag nicht abgelehnt hätte.“

„Du hast was? Warum denn?“

Yvonne sieht Ingrid verblüfft an.

„Das ist eine lange Geschichte.“

Inzwischen ist Gernot von beiden unbemerkt näher gekommen.

„Was ist eine lange Geschichte?“

Die beiden sehen überrascht auf.

„... störe ich?“

„Nein, tust du nicht ...“

Gernot tritt näher zu Ingrid, legt eine Hand auf ihre, die auf ihrem Oberschenkel liegt und die andere um ihre Taille.

„Wir haben gerade darüber geredet, dass alle in der Klinik geglaubt haben, dass wir heiraten.“

„Ach so ... ich wollte euch nur mitteilen, dass wir bald fertig sind.“

„Schön ...“

Ingrid streicht Gernot zärtlich über die Wange

„... dann könnten wir doch eigentlich noch zusammen Mittagessen.“

„Ja, gute Idee.“

„Oder habt ihr noch etwas vor?“

„Nein, eigentlich nicht ... ich bespreche das mal mit Steffen.“

Yvonne rutscht von der Mauer und geht über den Rasen zur Terrasse. Gernot sieht ihr kurz nach, doch dann tritt er noch näher zu Ingrid. Er legt beide Arme fest um sie und zieht sie ganz nah an sich. Dadurch, dass Ingrid auf Mauer sitzt und Gernot vor ihr steht, sind sich ihre Lippen sehr nah. So nah, dass Gernot nicht widerstehen kann Ingrid zärtlich zu küssen.

Sanft schiebt er seine Hände unter Ingrids T-Shirt und streichelt zärtlich über ihren Rücken. Ingrid vergräbt ihr Gesicht in Gernots Halsbeuge. Seine Berührungen zaubern ein glückliches Lächeln in Ingrids Mundwinkel. Liebevoll gleiten ihre Lippen über Gernots Hals bis zu seinem Ohr, wo sie leise flüstert.

„Gernot, ... wo sind dein Hände?“

„Dort, wo sie sich besonders wohl fühlen.“

Gernot grinst Ingrid spitzbübisch an bevor er sie wieder küsst. Als sie sich von einander lösen sehen beide zur Terrasse, wo Steffen Frahm gerade seine Arme um Yvonne legt.

„Welche lange Geschichte wolltest du Yvonne denn erzählen?“

„Ich wollte ihr erzählen, warum ich deinen Heiratsantrag abgelehnt habe.“

Überrascht sie Gernot Ingrid an. Als sie in seine Augen sieht, erkennt sie, wie weh es Gernot tut daran zu denken. Da ihre Hand auf seiner Brust liegt, kann sie spüren, dass sein Herz schneller zu schlagen beginnt.

„Mit mir hast du nie darüber gesprochen.“

„Ich hab dir doch gesagt, ...“

„Nachvollziehbar war es aber nicht für mich.“

Ingrid legt ihre Hand in Gernots Nacken und lehnt ihre Stirn gegen seine.

„Vielleicht sollten wir wirklich noch einmal darüber reden ...“

Ingrid haucht Gernot einen zarten Kuss auf die Lippen.

„... aber nicht jetzt ... Herr Frahm wartet auf dich.“

„Ja ... du hast Recht ...“

Gernot entfernt sich einen Schritt von Ingrid.

„... kommst du mit?“

Gernot reicht Ingrid seine Hand, die sie ergreift und mit ihm zum Haus zurückkommt.

Während die beiden Männer ihre Arbeit beenden, geht Yvonne Ingrid in der Küche beim Mittagessen zur Hand. Nachdem die vier zusammen gegessen haben, machen sich Yvonne und Steffen Frahm auf den Weg zurück nach Leipzig. Ingrid und Gernot verbringen den Rest des Tages wieder allein.

Als Ingrid am späteren Nachmittag in den Garten kommt, sieht sie Gernot in einem Liegestuhl unter einem Baum sitzen; er scheint zu schlafen. Glücklicherweise lächelnd kommt sie näher, legt ihre Arme von hinten um ihn und streicht über seine Brust. Sanft küsst sie ihn auf die Wange.

„Na du ... gut geschlafen?“

„Ja ... sehr gut sogar ... ich hab von dir geträumt.“

„Ach so?“

„Wir haben es tatsächlich geschafft mal zwei Tage für uns zu haben.“

Ingrid richtet sich af und nimmt ihre Hände von Gernot.

„Scheint ein Traum zu bleiben ... bei unserem Glück zurzeit müssen wir froh sein, wenn wir einen Nachmittag füreinander Zeit haben.“

„Du übertreibst!“

Gernot greift nach Ingrids Hand und zieht sie auf seinen Schoß.

„Finde ich gar nicht. Nimm heute als Beispiel. Eigentlich wollten wir zwei Tage miteinander verbringen; jetzt ist ein Nachmittag draus geworden. Alles nur wegen deiner Arbeit.“

Gernot lehnt seine Stirn an Ingrids Schulter.

„Ich weiß Ingrid, aber was soll ich denn machen?“

„Ich weiß es nicht Gernot ... wenn wir eine Lösung dafür hätten, wäre uns in den letzten Jahren viel Schmerz erspart geblieben.“

„Denkst du unsere Beziehung hätte damals eine Chance gehabt, wenn wir beide weniger gearbeitet hätten?“

„Mag sein ... ich glaube allerdings, dass es trotzdem nicht länger zwischen uns funktioniert hätte.“

„Wie kommst du darauf?“

„Ich hab immer zu viel von dir gefordert ...“

Ingrid spielt verlegen an Gernots obersten Hemdknopf.

„... sei mal ehrlich ... du konntest oder wolltest nicht mehr von dir geben. Ich hingegen hab mich von dir nicht genug geliebt gefühlt. Wir wären beide nicht glücklich gewesen.“

„Wahrscheinlich hast du Recht. Aber wie ist das heute?“

Gernot senkt seinen Blick, da es ihm im Moment schwer fällt Ingrid in die Augen zu sehen.

„Heute, wie meinst du das?“

„Ich hab das Gefühl, dass ich heute dazu bereit bin wesentlich mehr von mir zu geben, als früher ... nur bei dir bin ich mir diesbezüglich oft nicht sicher.“

„Ich ... wie kommst du darauf?“

Gernot hebt seinen Blick und sieht Ingrid direkt in die Augen.

„Ingrid, ... liebst du mich?“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und streicht zärtlich über seine Haut.

„Natürlich liebe ich dich ... zweifelst du daran?“

Ingrid sieht Gernot schockiert an und will aufstehen, doch Gernot hält sie fest.

„Ingrid, bitte bleib ... lass uns darüber reden ...“

Er legt seine Hand auf ihre.

„ ... ich zweifle nicht an deiner Liebe ... wir haben so viele schöne Stunden miteinander erlebt ... doch manchmal hab ich das Gefühl, dass du dir nicht sicher bist...“

„Gernot ...“

„Manchmal spüre ich, dass du Vorbehalte hast ...so wie damals, als ich dich gefragt habe, ob du meine Frau werden willst.“

Ingrid atmet tief durch und hält einen Moment inne bevor sie Gernot antwortet.

„Dein Gefühl ist schon richtig ... ich glaub dieses Mal bin ich es, die Angst vor ihren Gefühlen hat.“

„Aber warum?“

„Gernot ... es ist wunderschön wieder mit dir zusammen zu sein, ... ich fühle mich wohl, wen ich bei dir bin. Trotzdem sind da immer noch die Gedanken, dass es wieder nicht funktionieren könnte.“

„Du hast Angst davor, dass ich dir wieder wehtue.“

„Ja ... ich denke schon. Anfangs war es bestimmt so. Mittlerweile bin ich mir sicher, dass wir auf einem guten Weg sind.“

Gernot legt seine Arme fester um Ingrid und streicht ihr sanft über den Rücken.

„Ich will dir nicht wehtun und ich lass es auch nicht zu, dass es jemand anderes tut. Ingrid, ich werde alles tun, damit du glücklich bist.“

Überglücklich über Gernots Worte schließt Ingrid ihre Augen und schmiegt sich in Gernots Arme. Nach einem langen, leidenschaftlichen Kuss legt Ingrid ihren Kopf an Gernots Schulter.

„Ingrid, was hältst du davon, wenn wir meinen Traum wahr werden lassen?“

„Wie stellst du dir das vor?“

„Wir haben beide noch so viel Resturlaub, lass uns zwei drei Tage frei nehmen und einfach weg fahren ... von mir aus auch mit dem Fahrrad.“

„So ein Angebot kann man doch gar nicht ausschlagen.“

„Ausgezeichnet. Ich werde dann morgen dafür Sorgen, dass wir beide ab Mittwoch frei haben.“

„Und du glaubst das funktioniert?“

„Natürlich ... lass mich nur machen.“

Schon am nächsten Tag regelt Gernot in der Klinik alles Nötige und beginnt mit den Vorbereitungen für ihren Ausflug.

Doch auch diesmal stehen ihre Planungen unter keinem guten Stern.

Am Dienstagvormittag kommt Ingrid kurz vor der Mittagspause zu Gernot ins Büro. Als sie sein Büro betritt, steht Gernot auf und kommt strahlend auf sie zu; er ist voller Vorfreude auf die kommenden Tage.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo Gernot“

„Holst du mich zum Mittagessen ab?“

Gernot tritt näher zu ihr und gibt ihr einen liebevollen Kuss.

„Nein, eigentlich nicht.“

„Schade ... ist es etwas Dienstliches?“

„Ja ... aber auch etwas Privates.“

„Na dann schieß mal los.“

„Gernot ich glaube ich muss dir deine gute Laune verderben.“

„Keine Sorge, mir geht's so gut, dass du sie mir gar nicht verderben kannst.“

„Das glaub ich kaum.“

Ingrid sieht Gernot mit ernstem Gesicht an, woraufhin dieser seine Arme um sie legt und sie aufmunternd ansieht.

„Komm schon, raus damit.“

„Na gut ... aus unseren freien Tagen wird leider nichts.“

„Wie bitte ... warum nicht?“

„Mir ist eine Schwester ausgefallen und ich hab keinen Ersatz.“

„Was ist mit Yvonne, kann sie dich nicht vertreten?“

„Yvonne hat macht Mittwoch und Donnerstag schon eine Doppelschicht, mehr darf ich von ihr nicht verlangen.“

„Und sonst gibt's niemanden?“

„Nein, ... Ich hab einfach zu wenig Personal.“

Enttäuscht nimmt Gernot seine Arme von Ingrid.

„Schade, dann können wir wohl nichts daran ändern.“

„Ja, leider ... ich hab mich schon so gefreut.“

„Ich mich auch ... aber wir könnten doch stattdessen am Wochenende fahren.“

„Ich muss am Wochenende arbeiten.“

„Nein, das gibt's doch nicht.“

Gernot entfernt sich einige Schritte von Ingrid.

„Ich kann's leider nicht ändern.“

Gernot dreht sich mit ernstem Blick zu Ingrid um.

„Ich frage mich, ob du das überhaupt willst.“

„Wie bitte?“

Ingrid sieht Gernot fassungslos an.

„Ja ... allmählich hab ich das Gefühl, dass es dir gar nicht so viel ausmacht, dass wir nicht wegfahren können.“

„Das ist doch Unsinn. Wenn du arbeiten musst, lässt es sich auch nicht ändern.“

„Aber ich bin mir zumindest über meine Gefühle zu dir im Klaren; während du immer noch an unserer Beziehung zweifelst.“

„Ich zweifle doch nicht...“

„Für mich hat sich das am Sonntag aber anders angehört.“

„Ich hab gesagt, dass ich Angst davor habe, dass du mir wieder wehtust.“

„Aber das will ich doch gar nicht.“

„Und was tust du gerade. Mit deinen Unterstellungen tust du mir weh.“

„Ingrid, lass uns damit aufhören, das führt doch zu nichts, wenn wir uns hier anschreien. Ich will nicht mit dir streiten.“

„Typisch ... immer wenn es schwierig wird, trittst du die Flucht nach hinten an.“

„Es ist doch vollkommen egal, was ich tu. Deinen Ansprüchen werde ich wohl nie genügen. Vielleicht hast du mit deine Zweifeln an unserer Beziehung Recht.“

Ingrid sieht Gernot geschockt an.

„Wenn du das so siehst, ist es wohl besser, wenn ich jetzt gehe.“

Ohne auf eine Reaktion von Gernot zu warten läuft Ingrid aus seinem Büro.

Im selben Augenblick, in dem er die Worte ausgesprochen hat, tun sie ihm auch schon Leid. Schnell läuft er hinter Ingrid her und holt sie schließlich auf dem Flur ein.

„Ingrid warte ... bleib stehen, lass uns reden.“

Ingrid bleibt stehen und funkelt Gernot böse an.

„Ich denke wir haben heute schon genug geredet.“

„Ingrid, es tut mir leid ... ich wollte das nicht sagen.“

„Hast du aber ... und jetzt entschuldige mich bitte ... ich hab nämlich noch zu arbeiten.“

Ingrid lässt Gernot stehen und eilt davon. Gernot braucht einen Moment, um sich zu fangen, doch dann geht er ihr nach. Gernot greift nach Ingrids Hand und zieht sie entschlossen in einen Abstellraum. Er schließt die Tür, zieht Ingrid in seine Arme und beginnt sie zu zärtlich zu küssen. Erst wehrt sich Ingrid gegen den Kuss, doch dann kann sie nicht anders, als ihn zu erwidern. Ingrid legt nun ihrerseits die Arme um Gernot. Zärtlich streicht sie ihm über den Nacken und den Rücken, während Gernot sie noch näher an sich zieht, um sie noch intensiver zu spüren. In diesem Augenblick sind alle bösen Worte zwischen ihnen vergessen.

Erst nach einem langen, leidenschaftlichen Kuss lösen sich die beiden atemlos von einander. Gernot schließt die Augen und lehnt seine Stirn gegen Ingrids.

„Warum passiert uns das immer wieder. Ich verstehe nicht, warum wir uns immer wieder so wehtun.“

„Ich glaube wir haben beide große Angst davor, einander wieder zu verlieren.“

„Ja, wahrscheinlich hast du Recht.“

„Wahrscheinlich haben wir deshalb auf jede Kleinigkeit so überzogen reagiert.“

„Ingrid, wir sollten vergessen was war.“

„Nein, Gernot ...“

Gernot sieht Ingrid verunsichert an.

„... wir sollten das alles nicht vergessen, sondern wir sollten daraus lernen und es beim nächsten Mal besser machen.“

„Ja, du hast Recht ... es tut mir leid, was ich vorhin gesagt habe.“

„Mir auch .. ich hätte schon viel früher mit dir über meine Gefühle und meine Zweifel sprechen sollen.“

„Was die Welt vorwärts treibt, ist nicht die Liebe, sondern der Zweifel.“

„Klingt vernünftig.“

„Mir ist aber wichtig dich davon zu überzeugen, dass es keinen Grund für Zweifel gibt.“

Gernot gibt Ingrid einen sanften Kuss. Ingrid streicht ihm zärtlich über die Brust.

„Das hast du schon. Ganz tief in meinem Herzen spüre ich schon lange, dass es die richtige Entscheidung war unserer Beziehung noch eine zweite Chance zu geben.“

Ingrids Hand, die noch immer in seinem Nacken liegt, zieht ihn näher zu sich, sodass sich ihre Lippen hauchzart berühren. Neuerlich verlieren sie sich in einem langen, leidenschaftlichen Kuss, der immer fordernder wird.

Atemlos drückt sich Ingrid ein Stück von Gernot weg.

„Gernot, ...ich denke wir müssen aufpassen, was hier passiert.“

„Der Meinung bin ich auch. Noch so ein Kuss und ich garantiere für nichts mehr.“

„Dann ist es wohl besser, wenn wir jetzt wieder an die Arbeit gehen.“

„Ja“

Die beiden lächeln sich verliebt an und treten wieder auf den Flur hinaus.

Ingrid will gerade in Richtung Schwesternzimmer gehen, als Gernot noch einmal nach ihrer Hand greift.

„Warte noch einen Moment.“

Gernot tritt noch näher zu Ingrid und haucht ihr einen sanften Kuss auf die Lippen.

„Bis heute Abend.“

„Ich freu mich auf dich.“

Von diesem Zeitpunkt an sind die Differenzen der letzten Zeit kein Thema mehr. Sie können wieder völlig unbefangen miteinander umgehen. Trotzdem wirkt Gernot irgendwie bedrückt; es scheint so, als hätte Ingrid tatsächlich vergessen, dass sie an diesem Wochenende ihren ersten Jahrestag feiern. Aber auch wenn Ingrid darauf vergessen hat, so will er diesen Tag für sie beide zu einem ganz besonderen machen.

Von Gernot unbemerkt macht es auch sehr zu schaffen, dass sie am Samstag arbeiten muss; viel lieber würde sie mit Gernot diesen Tag in trauter Zweisamkeit verbringen. Auch sie vermutet, dass Gernot auf ihren Jahrestag vergessen hat.

Unabhängig von einander versuchen sowohl Ingrid, als auch Gernot einen gemeinsamen Tag für sie beide zu planen.

Ingrid bittet hierfür Yvonne, dass sie ihren Dienst übernimmt.

Gernots Weg führt ihn am Donnerstagmorgen ebenfalls zu Yvonne ins Schwesternzimmer.

„Tag, Schwester Yvonne.“

„Guten Morgen, Herr Professor.“

„Wo ist denn Ingrid?“

„Sie ist den ganzen Vormittag auf der ITS.“

„Ausgezeichnet ...“

Yvonne sieht ihren Chef verwirrt an.

„...haben Sie kurz Zeit für mich?“

„Ja natürlich ... worum geht's?“

„Ingrid und ich ... wir sind am Wochenende seit einem Jahr wieder zusammen.“

„Ich weiß ... Ingrid hat es mir gesagt.“

In diesem Moment könnte Gernot einen Luftsprung machen; Ingrid hat es doch nicht vergessen.

„Daher wollte ich Sie bitten, ob Sie nicht ein bisschen am Dienstplan drehen könnten, sodass Ingrid frei hat.“

„Was haben Sie denn vor?“

„Ich würde mit Ingrid gern übers Wochenende wegfahren. Allerdings soll sie das erst im letzten Moment erfahren. Ich hole sie dann am Freitagvormittag hier in der Klinik ab.“

„Ja natürlich, kein Problem. Aber warum heimlich?“

„Immer wenn wir in der letzten Zeit etwas geplant haben, ist etwas dazwischen gekommen. Das möchte ich auf jeden Fall vermeiden.“

„Das kann ich verstehen ... Steffen und ich haben Ihnen ja auch den Sonntag verdorben.“

„Ach, halb so schlimm.“

„Doch, doch ... ich weiß doch, wie wenig Zeit Sie für einander haben.“

„Hat Ingrid das gesagt?“

„Nein, nicht direkt ... sie hat nur ein paar Andeutungen gemacht ... Ingrid hat noch nie viel aus ihrem Privatleben erzählt.“

„Neulich bin ich ja in eure Unterhaltung geplatzt.“

„Ehrlich gesagt hätte es mich schon interessiert, warum ...ähm ... tut mir leid ... ich will nicht ...“

„Warum Ingrid meinen Antrag abgelehnt hat?“

„Ja ... ich konnte das gar nicht glauben.“

„Glauben Sie es ruhig, Ingrid hat meinen Antrag wirklich abgelehnt.“

„Aber Ingrid liebt Sie doch.“

„Das mag schon sein, nur ... Ingrid hatte bisher Zweifel, ob unsere Beziehung Zukunft hat. Aber ich denke, dass ich diese Zweifel ausräumen konnte ... deshalb werde ich dieses Wochenende auch dazu nutzen, um einen zweiten Versuch zu wagen und Ingrid zu fragen, ob sie meine Frau werden will.“

„Schön ... ich würde mich sehr für Sie beide freuen.“

„Ich wünsche mir auch nichts mehr ... das letzte Jahr mit Ingrid war sehr schön. Ingrid ist eine wunderbare Frau und ich wüsste nicht, was ich ohne sie täte.“

„Ich denke Ingrid geht es genauso.“

„Das will ich auch hoffen ... ein zweites NEIN würde ich nicht verkraften.“

„Dazu wird es bestimmt nicht kommen ... haben Sie denn schon einen Ring?“

„Nein, noch nicht ... aber den besorg ich jetzt ...“

Gernot steht auf und lächelt Yvonne dankbar an.

„...aber es bleibt unter uns.“

„Natürlich ... viel Glück.“

„Danke, das kann ich gebrauchen.“

Nichts ahnend erscheint Ingrid am Freitag zum Dienst. Schon wenig später

steht auch Gernot in der Tür des Schwesternzimmers. Ingrid sieht ihn überrascht an.

„Nanu, was führt dich denn zu dieser frühen Stunde hierher?“

„Ich hab meine Gründe.“

„Darf man die auch erfahren.“

„Ich hab einen Termin ...“

„Mit wem?“

„Mit dir.“

„Mit mir? Das wüsste ich aber.“

„Jetzt weißt du's.“

Ingrid sieht Gernot verwirrt an, was Yvonne ein Lächeln entlockt.“

„Und was hat das zu bedeuten?“

„Du ziehst dich jetzt um und verlässt dann mit mir die Klinik.“

„Wie stellst du dir das vor ... ich muss arbeiten.“

„Musst du nicht ... ich hab alles schon mit Yvonne geklärt.“

Ingrid dreht sich zu Yvonne, welche nur zustimmend nickt. Gernot kommt näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie.

„Kommst du jetzt endlich, oder muss ich dich hier raus tragen?“

„Das sollte dir einfallen ...“

Ingrid geht zum Spind und nimmt ihre Kleidung heraus.

„... was hast du eigentlich mit mir vor?“

„Das ist eine Überraschung.“

Nachdem Ingrid umgezogen ist, will sie noch einiges mit Yvonne besprechen.

„Also Yvonne... es muss noch dringend ...“

Doch bevor Ingrid weiter sprechen kann, kommt Gernot näher und hebt sie auf seine Arme.

„Yvonne weiß über alles Bescheid und du kannst in aller Ruhe gehen.“

Ingrid klopft Gernot empört auf die Schulter.

„Gernot, lass mich runter.“

„Erst wenn wir hier raus sind.“

Gernot grinst Ingrid schelmisch an und gibt ihr einen sanften Kuss.

„Gernot, wenn uns jemand sieht.“

„Ist mir doch egal ... Yvonne stört es sie, dass ich ihre Chefin auf Händen trage?“

„Nein, ganz und gar nicht ... wird aber auch langsam Zeit.“

„So ist es ... deshalb werden wir jetzt hier verschwinden.“

Gernot macht auf dem Absatz kehrt und geht zur Tür.

„Danke Yvonne.“

„Tschüss ... alles Gute.“

Kurz vor dem Fahrstuhl lässt Gernot Ingrid runter, greift nach ihrer Hand und verlässt mit ihr die Klinik. Als sie vor die Klinik treten, sieht Ingrid Gernot fragend an.

„Und jetzt?“

„Jetzt steigen wir ins Auto und fahren einfach los.“

„Wo ist dein Auto?“

Ingrid sieht sich suchend um.

„Dort“

Gernot zeigt auf einen Oldtimer; ein Cabrio.

„Gernot, was ist das?“

Gernot geht auf das Auto zu und öffnet die Beifahrertür. Er macht eine einladende Bewegung, woraufhin Ingrid näher kommt.

„Das ist ein Alpha Romeo Giulietta, Baujahr 1957.“

„Nicht schlecht.“

„Ein seltenes Stück.“

„Gernot, wie kommst du zu diesem Auto?“

„Hab ich mir geliehen ... ich dachte es wäre mal etwas anderes. Wir können mal was ganz neues miteinander erleben.“

Ingrid setzt sich staunend auf den Beifahrersitz. Gernot schließt die Tür und setzt sich hinters Steuer.

Als Gernot an der nächsten Ampel hält, legt Ingrid ihre Hand in seinen Nacken. Sie beugt sich zu ihm und gibt ihm einen zärtlichen Kuss.

„Du bist ein wunderbarer Mann.“

Den ganzen Tag über fahren sie einfach durch die Gegend und bleiben stehen, wo es ihnen gefällt. So einen schönen und entspannten Tag hatten die beiden schon lange nicht mehr.

Am späteren Nachmittag erreichen die beiden ein ehemaliges Landgut, welches jetzt ein Hotel ist. Dort wollen sie die nächsten beiden Tage verbringen.

Nach dem Abendessen beschließen sie noch einen Spaziergang zu machen. Einige Zeit gehen sie Hand in Hand nebeneinander im Mondschein. Wenig später bleiben sie an einem See stehen. Gernot legt seine Arme von hinten um Ingrid und zieht sie ganz nah an sich. Er stützt sein Kinn auf ihrer Schulter auf und blickt auf den See hinaus.

„Bist du glücklich, Ingrid?“

Ingrid legt ihre Hände auf Gernots, die auf ihrem Bauch liegen.

„Ja... sehr sogar ... so glücklich wie schon lange nicht mehr. Und du?“

„Geht mir genauso...“

Gernot küsst sanft Ingrids Hals, ihre Wange und ihre Ohr. Ingrid schließt be-tört die Augen.

„... ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich es genieße deine Nähe, deine Wärme und deine Zärtlichkeit zu spüren...“

Ingrid dreht sich zu Gernot und legt ihre Arme um ihn. Gernot atmet ganz nah an Ingrids Hals tief ein.

„... dazu kommt noch, dass du so gut duftest und dich so unglaublich gut an-fühlst.“

Gernot zieht Ingrid noch näher an sich und beginnt sie zärtlich zu küssen. Ingrid legt ihr Gesicht an Gernots Hals.

„Gernot, du bist ein wunderbarer Mann ... ich frage mich die ganze Zeit, wie ich dich überhaupt verdient habe.“

„Wie kommst du auf solche Gedanken?“

Gernot streicht zärtlich über Ingrids Nacken.

„Du hast so viel getan, um unserer Beziehung noch eine Chance zu geben: du hast dich sehr verändert und hast um mich und unsere Liebe gekämpft, als ich uns keine zweite Chance mehr geben wollte. Und was hab ich getan; nichts.“

„Ingrid du weißt gar nicht, was du für mich bedeutest. Du bist immer für mich da ... gibst mir Halt und hilfst mir mit jeder Situation umzugehen, sei sie auch noch so schwer... du lässt mich deine Liebe spüren. Du bist ein wichtiger Teil von mir ... wenn es dich nicht gäbe, würde mir etwas Entscheidendes in meinem Leben fehlen.“

Darauf kann Ingrid kaum etwas erwidern, denn unaufhörlich laufen Tränen über ihr Gesicht. Eine so schöne Liebeserklärung hatte sie noch nie von Gernot bekommen.

Zärtlich küsst Gernot Ingrid die Tränen vom Gesicht bis sich ihre Lippen zu einem sanften Kuss finden.

„Ich liebe dich, Ingrid.“

„Ich dich auch.“

Am nächsten Morgen sind sie gerade auf dem Weg zum Frühstück, als ein Mann in Reiterkleidung auf sie zukommt.

„Guten Tag, mein Name ist Wirnschimmel.“

„Guten Morgen, Herr Wirnschimmel“, kommt es wie aus einem Mund. Gernot und Ingrid können sich ein Grinsen nicht verkneifen.

„Ich bin hier der Reitlehrer ... ich wollte Sie fragen, ob Sie nicht Lust hätten heute Nachmittag mit einer Gruppe auszureiten?“

„Reiten?“

Gernot sieht geschockt zwischen Herrn Wirnschimmel und Ingrid hin und her.

„Komm schon, Gernot, das macht bestimmt Spaß.“

„Ingrid, ich kann nicht reiten.“

„Bei mir ist das auch schon ewig her.“

„Sie brauchen sich wirklich keine Sorgen machen. Sie bekommen ein Pferd, welches daran gewöhnt ist in der Gruppe zu reiten. Sie müssen eigentlich nichts tun, nur drauf sitzen.“

„Na wenn Sie meinen.“

„Gut, dann sehen wir uns um eins bei den Stallungen.“

Schon ist Herr Wirnschimmel verschwunden. Ingrid strahlt Gernot glücklich an.

„Gernot ... ich freu mich, das wird bestimmt schön.“

„Na, mal sehen ... für dich tu ich ja alles.“

Ingrid legt ihre Arme um Gernot und gibt ihm einen sanften Kuss.

„Du bist ein Schatz.“

Anschließend genießen die beiden ein ausgiebiges Frühstück und nutzen den

Vormittag, um einen ausgedehnten Spaziergang zu machen und einfach nur gemütlich in der Sonne zu sitzen und sich zu unterhalten.

Bevor sie sich auf den Weg zu den Ställen machen, essen sie noch eine Kleinigkeit zu Mittag. Bis dahin hat keiner von beiden mit einem Wort erwähnt, dass sie heute ihren ersten Jahrestag feiern. Als sie näher kommen, betrachtet Gernot die bereitstehenden Pferde mit skeptischem Blick.

Er tritt hinter Ingrid und legt seine Arme um sie.

„Verlangst du das wirklich von mir?“

„Du hast doch selbst gesagt, dass wir dieses Wochenende dazu nutzen, um mal etwas Neues miteinander zu erleben.“

Gernot gibt Ingrid einen Kuss auf die Wange.

„Du vergisst wohl nie etwas.“

Ingrid lächelt Gernot an und küsst zärtlich seine Lippen.

„Nein“

Mit gemischten Gefühlen besteigt Gernot das Pferd, welches ihm zugewiesen wurde. Nach seiner anfänglichen Skepsis gewöhnt er sich schnell an sein neues Fortbewegungsmittel. Glücklicherweise sieht er zu Ingrid hinüber, die neben ihm am Ende der Gruppe reitet. Er streckt seine Hand nach ihr aus, welche sie sofort ergreift.

„Es war eine gute Idee mitzukommen.“

„Schön, so ein Ausritt, nicht wahr.“

„Ja ... sehr schön.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und gibt ihr einen sanften Kuss.

„Pass auf, dass du nicht vom Pferd fällst.“

„Keine Sorge ...“

Gernot grinst Ingrid schelmisch an.

„... du sag mal ... wie lenkt man eigentlich das Pferd?“

„Mit den Zügeln. Man bremst indem man sie anzieht.“

„So so, gut zu wissen.“

Wenig später kommen sie an eine Weggabelung. Während die Gruppe nach links reitet, wird Gernots Pferd langsamer. Er zieht die Zügel nach Rechts und lenkt sein Pferd auf den anderen Weg.

„Gernot, was machst du? ...“

Ingrid sieht ihn überrascht an, folgt ihm aber. Unbemerkt von Herrn Wirschimmel und der Gruppe reiten Gernot und Ingrid in eine andere Richtung. Schon nach wenigen Metern hat Ingrid Gernot eingeholt.

„... erklärst du mir das?“

„Erinnerst du dich ... ich hab dir mal geschrieben, dass ich ausgetretene Pfade verlassen will und außerdem ... wäre ich gern ein bisschen mit dir allein.“

„Aber wir können doch nicht einfach abhauen.“

„Warum denn nicht?“

„Die werden uns suchen ... wir kennen uns hier nicht aus.“

„Denkst du wir verirren uns?“

„Wer weiß.“

„Und wenn schon ... Hauptsache ist, dass wir zusammen sind.“

„Du bist ein Charmeur.“

„Ja, ein verliebter Charmeur ... schwer verliebt sogar.“

Wenig später ist der Weg zu Ende.

„Na klasse und jetzt?“

„Das kann uns doch nicht aufhalten, so ein Pferd ist sehr geländegängig.“

Sie reiten auf einem schmalen Pfad in den Wald hinein. Schon nach wenigen Minuten erreichen sie eine kleine Lichtung.

„Na siehst du ... hier ist es doch schön.“

Gernot steigt vom Pferd und sieht Ingrid auffordernd an. Sie tut es ihm gleich und sie binden die Zügel ihre Pferde an einen Ast. Gernot ergreift Ingrids Hand und geht mit ihr einige Schritte.

„Was hast du jetzt vor?“

„Ein bisschen hier bleiben ...“

Gernot setzt sich ins hohe Gras und zieht Ingrid neben sich auf den Boden.

„...in der Sonne liegen ...“

Gernot legt sich auf den Rücken. Ingrid legt sich neben ihm auf die Seite und stützt den Kopf auf ihre Hand. Ihre andere Hand legt sie auf Gernots Brust und streicht sanft darüber.

„... aber was das wichtigste ist ...“

Gernot dreht sich zur Seite und legt seinen Arm um Ingrid. Liebevoll fährt er über ihre Seite, was Ingrid eine Gänsehaut beschert.

Ingrid sieht ihn fragend an.

„Das Wichtigste ist?“

Gernot rutscht näher zu Ingrid und küsst sie zärtlich.

„Das Wichtigste ist, dass ich den heutigen Tag nur mit dir allein verbringen kann.“

Ingrid öffnet die obersten Knöpfe an Gernots Hemd und fährt mit dem Zeigefinger über seine Brust.

„Um ehrlich zu sein, so hab ich mir diesen Tag auch vorgestellt. Eigentlich hab ich mir für heute frei genommen ... aber du bist mir ja zuvor gekommen, als du mich gestern entführt hast.“

Gernot senkt beschämt seinen Blick.

„Und ich Idiot hab gedacht du hättest es vergessen.“

„Du hast doch selbst gesagt, dass ich nichts vergesse ...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und küsst ihn sanft.

„...unser Wochenende in Mailand ist unvergesslich.“

„Ja, das ist es.“

Gernot drückt Ingrid sanft zu Boden und beugt sich über sie, um sie zu küssen.

„... und das ganze letzte Jahr mit dir war wunderschön ... so schön, dass ich keine Sekunde davon missen möchte.“

Wieder beginnt Gernot Ingrid zärtlich zu küssen. Ingrid legt ihre Arme um ihn

und fährt zärtlich durch seine Haare und über seinen Rücken. Vorsichtig schiebt Gernot seine Hand unter Ingrids T-Shirt und streicht zärtlich über ihre Haut. Beide genießen es dem geliebten Partner in diesem Moment so nahe zu sein.

Eng aneinander gekuschelt liegen die beiden noch eine ganze Weile im hohen Gras. Ingrid hat ihren Kopf auf Gernots Brust gebettet und lauscht seinem regelmäßigen Herzschlag. Dabei hält sie ihre Augen geschlossen.

„Sieh mal!“

Gernot streicht über Ingrids Hand woraufhin sie ihre Augen öffnet. Ihr Blick fällt auf ihre Pferde, die gerade die Köpfe zusammen stecken und sich gegenseitig beschnuppern.

„Die beiden scheinen eine sehr innige Beziehung zu haben.“

„So wie wir ...“

Gernot küsst zärtlich Ingrids Stirn.

„... obwohl...“

„Obwohl?“

Ingrid richtet sich etwas auf und dreht sich, sodass sie Gernot in die Augen sehen kann.

„Na ja, ...“

Gernot streicht Ingrid eine Haarsträhne aus der Stirn.

„... ich würde unsere Beziehung gern noch etwas vertiefen.“

Ingrid sieht ihn verwirrt an.

„Wie stellst du dir das vor ...“

„So“

Gernot holt ein kleines, schwarzes Kästchen aus seiner Hosentasche und hält es Ingrid vor die Nase, wo er es öffnet.

Ingrids Blick wandert zwischen dem Ring und Gernot hin und her.

„Gernot“

„Ingrid, ich hab lange mit mir gehadert, ob ich einen zweiten Versuch wagen soll, aber ich bin zum Schluss gekommen, dass die Zeit dafür reif ist ...“

Gernot nimmt den Ring und steckt ihn an Ingrids Hand, die auf seiner Brust liegt.

„... Ingrid, ... willst du meine Frau werden?“

Ingrid atmet erst mal tief durch, denn auch wie beim ersten Mal war sie von Gernots Antrag überrascht.

„Gernot ...“

Gernot sieht Ingrid direkt in die Augen und streicht mit seinem Daumen über Ingrids Hand, an die er gerade den Ring gesteckt hat.

„... ja ... ich will deine Frau werden.“

Erleichtert schließt Gernot die Augen.

„Na endlich ... ich dachte schon...“

Ingrid legt ihren Finger auf seine Lippen bevor sie ihn zärtlich küsst.

„Nicht denken, Gernot“

Glücklich über Ingrids Antwort legt er seine Arme um sie und zieht sie ganz eng an sich.

Erst als es schon zu dämmern beginnt, machen sich die beiden auf den Weg zurück ins Hotel. Herr Wirnschimmel schaut zwar etwas skeptisch, doch er kauft ihnen ihre fadenscheinige Erklärung, dass sich ihre Pferde selbständig gemacht haben, ab.

Für den Abend haben beide ein romantisches Abendessen in trauter Zweisamkeit bei Kerzenschein geplant.

Nach dem Essen setzen sich die beiden mit einem Glas Wein auf die Terrasse. Sie sitzen auf dick gepolsterten Gartenmöbeln eng bei einander. Gernot hat seinen Arm um Ingrids Schulter gelegt. Nachdenklich blickt Ingrid auf den Ring an ihrer Hand. Gernot nimmt Ingrids Hand und hält sie fest. Ingrid dreht sich zu Gernot und lehnt ihre Stirn an seine Schläfe.

„Gernot“

„Hmm“

„Jede Berührung von dir, jeder Kuss gibt mir ein so gutes Gefühl, dass es mir schwer fällt es in Worte zu fassen.“

„Geht mir auch so“

Liebevoll streicht Gernot Ingrid über die Wange.

„Ingrid, ... versprichst du mir etwas.“

„Was denn?“

„Egal was passiert ... wir werden uns immer um einander bemühen.“

„Ja ... das werden wir.“

Zur Bestätigung küsst Ingrid Gernot zärtlich.

Ingrid fühlt sich in Gernots Armen unglaublich wohl, sodass sie sich mit dem Rücken an seine Brust lehnt und sich von seinen Armen umfassen lässt. Liebevoll küsst Gernot Ingrids Ohrflüppchen, was ihr ein glückliches Lächeln entlockt. Lange Zeit sitzen die beiden schweigend bei einander.

Erst nach langer Zeit ergreift Gernot wieder das Wort. Nachdenklich sieht er auf ihre ineinander verschlungenen Hände.

„Weißt du, was ich sehr schön finde?“

„Nein, aber du wirst es mir bestimmt gleich sagen.“

„Du wirst mich bestimmt für verrückt halten ...“

„Jetzt sag schon.“

„Jedes Mal wenn wir uns küssen, fühlt es sich so an, wie bei unserem ersten Kuss. Es ist dasselbe Kribbeln.“

„Das ist doch nicht verrückt, sondern sehr schön.“

Gernot küsst Ingrid am Hals unterhalb des Ohrs, wo er weiß, dass sie es am liebsten hat.

„Erinnerst du dich an unseren ersten Kuss?“

„Natürlich ... an so einen Moment erinnert man sich ewig.“

„Ich war so nervös ... wie ein Teenager.“

„So was verlernt man doch nicht.“

„Trotzdem ... als ich dich dann in meinen Armen gehalten habe, ist mir seit

langer Zeit wieder deutlich bewusst geworden, wie wunderschön es ist die Liebe einer Frau zu spüren.“

„Bei mir war das nicht anders. Mit dir ist die Liebe in mein Leben zurückgekehrt.“

„Wenn ich an diese glückliche Zeit denke, frage ich mich, wie ich es während unserer Trennung ohne dich ausgehalten habe.“

„Aber es gab doch immer wieder mal jemanden in deinem Leben.“

„Ja, aber es war nie dasselbe wie mit dir. Mit dir zusammen zu sein ist etwas Besonderes.“

„Hast du deswegen nicht aufgegeben, als wir uns übers Internet wieder gefunden haben.“

„Natürlich ... eine Frau wie dich darf man kein zweites Mal gehen lassen.“

Glücklich strahlend dreht sich Ingrid in Gernots Armen zu ihm um.

„In Mailand hast du dann alle Register deiner Verführungskunst gezogen.“

„Na ja ... mit der Mailänder Skala kann ich heute leider nicht dienen ... dafür aber mit einer lauen Sommernacht, einem romantischen Abendessen ...“

Immer wieder küsst Gernot Ingrids Hals.

„Das ist alles sehr schön, aber eigentlich brauche ich das alles nicht.“

„Nicht?“

„Alles was ich brauche bist du.“

Um ihren Worten noch Nachdruck zu verleihen, küsst Ingrid Gernot zärtlich.

„Etwas Schöneres kannst du mir gar nicht sagen.“

„Ich liebe dich ... und das wird sich nie ändern.“

Bevor Gernot etwas erwidern kann, beginnt Ingrid ihn wieder zu küssen.“

Erst spät nachts kehren die beiden in ihr Zimmer zurück, wo sie eine Nacht voller Zärtlichkeit miteinander erleben.

Am nächsten Morgen erwacht Gernot erst spät; auch Ingrid schläft noch neben ihm. Er dreht sich zu ihr und streicht sanft über ihren nackten Rücken bevor er seine Arme um sie legt und zärtlich ihre Schultern und ihren Hals küsst.

Verschlafen räkelt sich Ingrid in seinen Armen.

„Ich wünschte ich könnte dich jeden Morgen so wecken.“

Glücklich lächelnd dreht sich Ingrid auf den Rücken, um Gernot in die Augen sehen zu können.

„Denkst du nicht, dass du irgendwann die Lust daran verlieren könntest?“

Gernot grinst Ingrid schelmisch an eher sie zärtlich küsst.

„Lust auf dich ... verlieren ... niemals!“